# "Hebamme der Zukunft : innovativ, vernetzt, reflektiert"

Autor(en): **Piveteau, Jean-Marc**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **111 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-949136

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Hebamme der Zukunft: innovativ, vernetzt, reflektiert»

Am 2. Winterthurer Hebammensymposium vom 19. Januar 2013 am Institut für Hebammen der ZHAW stand die Zukunft des Hebammenberufes im Zentrum. Renommierte internationale und nationale Hebammen befassten sich in Referaten und einer Podiumsdiskussion mit dem Thema. Der Auszug aus der Eröffnungsrede von Jean-Marc Piveteau, Rektor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, schlägt einen Bogen von Adeline Favre bis heute.

Jean-Marc Piveteau, Zürich

**Jean-Marc Piveteau** Prof. Dr. sc. math. ETH
Rektor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)
jean-marc.piveteau@zhaw.ch

Mit dem Thema der Tagung «Hebamme der Zukunft: innovativ, vernetzt, reflektiert», wird der Begriff Innovation in den Vordergrund gestellt. Innovation passiert aber nicht isoliert, sondern erfolgt in Interaktion mit anderen Denkern und Praktikern. Die Vernetzung innerhalb und ausserhalb der eigenen Profession ist für den Erfolg des Innovationsprozesses ausschlaggebend.

Gibt es einen anderen Beruf als den der Hebamme, der in den letzten 50 Jahren eine grössere Umwandlung erlebt hat? Dabei denke ich nicht nur an technische und wissenschaftliche Fortschritte, sondern vor allem an soziale Faktoren.

Es kann überheblich erscheinen, sich als Laie und vor einem Publikum von Expertinnen zu dieser Frage zu äussern. Ich riskiere es trotzdem, weil diese Gedanken sich auf die Erlebnisse einer Hebamme stützen: Adeline Favre ist 1908 in St-Luc im Val d' Anniviers geboren. Ihre Erlebnisse sind bewegend, oft erschütternd, weil man hinter den Ereignissen im Alltagsleben einer Hebamme die rasante Entwicklung dieses Berufs erkennt.

Im ersten Kapitel erzählt Adeline Favre über ihre eigene Geburt. *«Mama musste mich allein zur Welt bringen. Zudem wurde ich in Steisslage geboren. Die Hebamme [...] sagte zu ihr: ‹Ich kann dir nicht helfen, du musst es ganz allein fertigbringen›. Sie betete in einer Ecke des Zimmers, und Mama presste.»* Verständnisvoll erklärt Adeline Favre: *«Die Hebammen damals waren nicht auf Komplikationen vorbereitet. Ihnen fehlten die medizinischen Kenntnisse. Sie taten ihr Bestes mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen.»*

Adeline Favre ist in verschiedener Hinsicht eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Sie gehört zu den ersten Hebammen im Wallis, die eine Ausbildung erhält. Während 50 Jahren ist sie als Hebamme tätig, anfangs in den Häusern der Familien, zuletzt im Spital von Sierre: *«Die Arbeitsweise veränderte sich. Man musste die Frauen anders zur Geburt vorbereiten [...]. Ich war im Monatslohn angestellt. [...]. In den letzten Jahren musste ich allerdings vor allem schreiben und kam dadurch kaum zum Arbeiten.»*

Der Wandel, den Adeline Favre beschreibt, ist die beachtliche Verbesserung der Qualität im Gesundheitssystem. Es gibt aber auch einen anderen Wandel, den man nur zwischen den Zeilen wahrnimmt: Die Hierarchisierung des Wissens. Mit dem Etablieren der ersten anerkannten Hebammenausbildung wurden auf kantonaler Ebene gesetzliche Vorgaben erlassen, die die Kompetenzen der Hebammen definieren. Die kantonalen Gesetze übertrugen ihnen im Falle der Abwesenheit eines Arztes die ganze Vollmacht. Ärzte waren selten bei einer Entbindung dabei, als diese Gesetze herausgegeben wurden. Später war der Arzt immer häufiger anwesend, und zwischen Arzt und Hebamme entstanden hierarchische Verhältnisse.

Eine Korrektur der Hierarchisierung erleben wir mit der Aufwertung des Hebammenberufs. Angehende Hebammen müssen befähigt werden, neues Wissen selbstständig aufzunehmen, indem sie nach neuen Forschungsergebnissen recherchieren, diese kritisch analysieren und pragmatisch im Berufsalltag umsetzen.

Die Bedeutung der Hebammenforschung geht über das Erwerben von neuem Wissen und über die Verbindung zur Ausbildung hinaus. Sie muss ihre eigene Identität stärken, denn eine wesentliche Komponente der Positionierung des Hebammenberufes im Gesundheitswesen erfolgt über die Sozialisierung ihrer Forscherinnen und Forscher.

Wir müssen daran arbeiten, die Forschung im Hebammenwesen auszubauen, ihre Positionierung in der Scientific Community und ihre Verbindung zu den Hebammen in der Praxis zu stärken.

Das Symposium ist ein Beitrag dazu, die Verbindung zwischen Forschenden und Praktikerinnen und Praktikern, zwischen Hochschule und Berufsfeld zu erweitern und zu stärken. Die Hebammen der Zukunft werden sicher dem Wunsch von Adeline Favre zustimmen: *«Ich wünsche, dass sich die Technik, die so wunderbar ist, wenn man sie in voller Verantwortung anwendet, noch weiter entwickelt, so dass unsere Kinder in Freude, in Frieden und in einer gerechten Sicherheit zur Welt kommen!»*

Mehr Informationen und Fotos unter:
**www.gesundheit.zhaw.ch/hebammensymposium**

Axel Feige | Werner Rath | Stephan Schmidt

# Kreisssaal-Kompendium

**Das Praxisbuch für die Geburtshilfe**

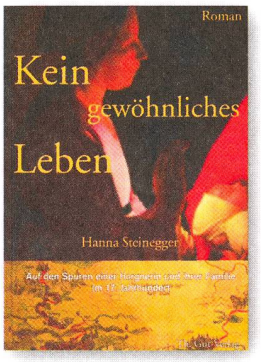
**Herausgeber** Georg Thieme Verlag
Stuttgart, 2013, S. 203,
86 Abbildungen, gebunden.
ISBN 978-3-13-163761-1
EUR (D) 79,99 | EUR (A) 82,30 | CHF 112,00

Die Herausgeber Feige, Rath und Schmidt legen ein kurzgefasstes Lehrbuch vor, das sich der Bewertung von geburtshilflichen Situationen widmet und dessen praxisbezogene Handlungsabläufe beschreibt. Das Ziel der Herausgeber ist ein praxisorientierter Leitfaden für Hebammen, Ärztinnen und Ärztinnen in der Weiterbildung, der die manuelle Geburtshilfe bei Beckenendlage, Mehrlinge, vaginal-operativen Eingriffen und Schulterdystokie in das Zentrum stellt.
Die Stärken des Kompendiums sind die fallbezogenen Aufzeichnungen und die beachtenswerten Fakten aus den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Ergänzt werden die Empfehlungen zu den speziellen Anforderungen in der Geburtshilfe durch ausgezeichnete Darstellungen, die an Übersichtlichkeit kaum zu überbieten sind. Es werden rasche Entscheidungshilfen für das geburtshilfliche Management beim Spitaleintritt einer Schwangeren angeboten, um eine denkbare Risikosituation vorwegzunehmen und die Prävention möglicher Notfälle in den Vordergrund zu stellen. Ausserdem empfehlen die Autoren strukturierte Schwachstellenanalysen nach dem Schweizer Vorbild CIRRNET.
Die regelmässigen Kommentare der Hebamme Ulrike Kopf-Löchel frischen das hebammenspezifische Basis- und Ergänzungswissen auf. Kopf-Löchel scheut sich nicht den Mythos der «rotblonden Risikoschwangeren» ebenso zu wiederholen wie sie im postpartalen Blutungsnotfall den «Blasendauerkatheter andenkt». Hier wünscht sich die Leserin Kohärenz, denn das Kapitel zum Fehlermanagement fordert berechtigterweise auf, jede «unklare Wortwahl» wie hier das «Andenken» «zur Abwehr von Bedrohung» zu unterlassen.
Wenngleich die Autoren mehrfach betonen Schwangere «aktiv an Entscheidungen zu beteiligen», klingt die Berufung auf die Fürsorge nachdrücklich durch. Beispielsweise wird an ärztliches Verantwortungsgefühl für Schwangere mit Beckenendlage appelliert durch das Zitat «abschliessend sollte der Arzt der Schwangeren einen Rat bzw. eine persönliche Empfehlung zum Entbindungsmodus geben». Nebst diesem Paternalismus ist das ärztliche Erfahrungswissen wiederholt hervorgehoben wie zum Beispiel mit «der Patientin soll das Gefühl verschafft werden, dass sie sich dem Arzt anvertrauen kann und bei ihm in guten Händen ist».
Verglichen mit dem Kapitel Postpartale Blutungen sind die formulierten Schwerpunkte dürftig abgehandelt. Wer sich jedoch auf die Praxis oder eine Prüfung vorbereitet, sich klare Ablaufschemata aneignen oder komplexes Fachwissen aktualisieren will und einen verständlichen Schreibstil schätzt, dem nützt das Kompendium – ob Fachperson, Leitungsverantwortliche oder Lehrende.
Da die Kapitel Kreisssaalstandards, Fehlermanagement, Aufklärung und Off-Label-Use auch strukturelle, aus- und weiterbildungsbedingte Schwachstellen erläutern, finden Mitarbeitende in Direktion, Rechts- und Personalabteilung dort nützliche Informationen, wenn organisatorische Abläufe klinisch durchzuplanen sind. *Kirstin A. Hähnlein, Bern*

www.cirrnet.ch | www.fälle-für-alle.org

Hanna Steinegger

# Kein gewöhnliches Leben




**Herausgeber** Th. Gut Verlag
Hanna Steinegger, 2011, S. 157
ISBN 978-3-85717-213-7
CHF 30.–

Die Autorin wurde 1944 in Horgen geboren und wuchs in Wädenswil am Zürichsee auf. Sie zeigt in ihrem Roman auf eindrückliche Weise, mit welchen Schwierigkeiten eine Familie im 17. Jahrhundert zu kämpfen hatte und welche Auswirkung dies auf das Wohl der Kinder hatte.
Der Tod der Mutter nach der Geburt bringt das Leben dieser Familie vollständig durcheinander. Sie lebte schon in Armut, doch jetzt kommt dazu, dass der Vater in seiner Hilflosigkeit dem Alkohol verfällt, was die Situation für die Kinder noch weiter verschlechtert. Eines der Kinder wird in fremde Obhut gegeben, die anderen finden ein zweites Zuhause bei einer Nachbarin, die liebevoll versucht ihnen die fehlende Mutter zu ersetzen. Die körperlichen Leiden der Kinder behandelt die Frau mit gesammelten Kräutern, was ihr im Dorf den Ruf als Hexe einträgt und letztendlich zur Verbrennung auf dem Scheiterhaufen führt.
Der Vater heiratet ein zweites Mal. Jetzt werden die Kinder von der Stiefmutter betreut. Doch da fehlt die Liebe. Dann scheitert auch die Beziehung zwischen Vater und Stiefmutter. So verlassen die Kinder schon als Jugendliche das Elternhaus und suchen ihren eigenen Weg im Leben – sei es mit einer unglücklichen Heirat oder einer Flucht ins Ausland.
Die Autorin schildert in sehr eindringlicher Art, wie sich die Kinder durchs Leben schlagen, sich sich aus den Augen verlieren und am Ende durch Zufall wieder zueinander finden. Nun können sie ihrem greise gewordenen Vater verzeihen.
Dieser Romand ist spannend zu lesen und es wird einem deutlich, welche misslichen Voraussetzungen für Familien in jener Zeit herrschten. Die Autorin führt uns lebendig vor Augen, wie Kinder hungern mussten, in fremde Obhut gegeben wurden und keine Vater- und Mutterliebe kannten.

*Marianne Luder, Bildungsbeauftragte SHV*